

# Müscheder Blätter

Beiträge zur Heimatgeschichte, Januar 2003, 26. Folge

## *Besuch aus Frankreich in Müschede*

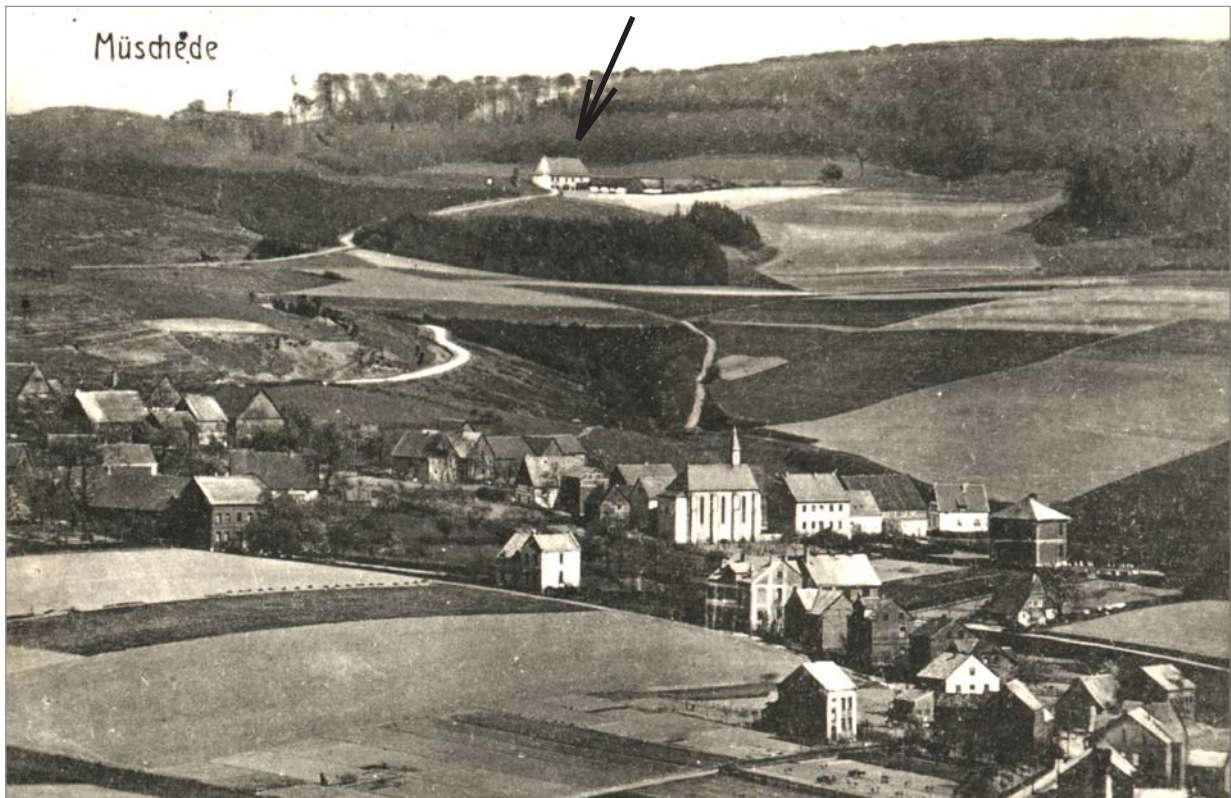
Am 11. September 2002 besuchten Henriette Gautron und ihre Tochter Dominique Müschede, den Ort, an dem ihr Groß- bzw. Urgroßvater Jean-Marie Le Péron während des I. Weltkrieges vier Jahre als französischer Kriegsgefangener verbracht hatte (s. auch Müscheder Blätter, 25. Folge). Frau Gautron überraschte die Müscheder mit einer Neuigkeit zum Aufenthalt ihres Großvaters in Müschede. Der Hof, auf dem er gearbeitet hatte, konnte nun durch den 90jährigen Onkel, der den Namen des Bauern von seinem Vater oft gehört hatte, identifiziert werden (s. unten, Bildtext).

Nach Abstimmung mit den französischen Gästen wurde ein straffes Besuchsprogramm absolviert: Besichtigung des Herdringer Schlosses, Empfang durch Bürgermeister Vogel, Führung durch den Möhnedammstollen, Besuch auf Wicheln, Kaffeetrinken im Hubertushof, Ausklang im Gasthof Hörster, zu dem sich mehrere interessierte Müscheder eingefunden hatten. Bezirksausschussvorsitzender Hubertus Mantoan verabschiedete die Gäste.



*Henriette Gautron mit Tochter Dominique, Bezirksausschussvorsitzender Hubertus Mantoan und die Redaktionsrunde der Müscheder Blätter nach dem Abendessen im Hause Hörster. Frau Gautron bedankte sich mit charmanten Worten für die große Gastfreundschaft der Müscheder und den Empfang durch Bürgermeister Vogel. Foto: Annette Michel.*

*Müschede vor 1912. Als Jean-Marie Le Péron 1929 starb, fand man in seinem Gebetbuch die abgebildete Postkarte von Müschede. Sein heute 90jähriger Sohn konnte sich an die Schilderungen seines Vaters erinnern: Er habe während seiner Kriegsgefangenschaft im I. Weltkrieg auf dem am Berg liegenden Hof "Haus Wilhelm" (Wilhelm=Wicheln, siehe Pfeil) gearbeitet. Da sich auf der Rückseite der Karte ein Text in deutscher Sprache befand, bekam seine Enkelin Henriette Gautron geb. Le Péron - sie studierte Germanistik - die Postkarte zur Erinnerung. Sie ist es, die mit ihrer Tochter Dominique die Forschungen nach dem Aufenthaltsort ihres Großvaters mit einem Besuch in Müschede erfolgreich abschließen konnte.*





Henriette Gautron, die Enkelin des französischen Soldaten Jean-Marie Le Péron, trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Arnsberg ein. Foto: Josef Keilig.



Mit einem Besuch im Hause Voß wurde an die französischen Soldaten erinnert, die dort während ihrer Gefangenschaft untergebracht waren. Foto: Friedrich Henne.

## Die Bedeutung der Müscheder Bruderschaftsverzeichnisse in früherer Zeit

Zu den wertvollsten Müscheder Geschichtszeugnissen zählen die zahlreichen, bis heute erhaltenen und oft erwähnten Bruderschaftsverzeichnisse mit über 1300 Namen und Daten der verstorbenen Hubertusbrüder und deren Ehefrauen. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Verzeichnisse ging über ihren heutigen, mehr familienkundlich begründeten Wert weit hinaus.

### Lebensumstände im Mittelalter

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen im Mittelalter lag zwischen 25 und 35 Jahren. Die Ursachen waren die zeitweilig 50 %ige Kindersterblichkeitsrate als Folge von Seuchen (Pestepidemien 542-750, 1348-1440 u. 17. Jh. n. Chr.), unzulängliche Hygiene und unzureichende medizinische Versorgung, Hunger und Fehlernährung, Fehden und Kriege. "Der Tod war als ständige Erfahrung in den Alltag der Menschen integriert." Aus dem täglichen Erleben des Todes als unerbittlichen Begleiter übersetzte Martin Luther (1483-1546) das Kirchenlied "Media vita in morte sumus - Mitten im Leben sind wir von dem Tod umfangen."

Unter diesen bedrückenden Umständen lebten die Menschen in der Glaubensgewissheit, dass das irdische Dasein nur ein Teil des Lebens ist und der Tod der Durchgang zu einem besseren, ewigen Leben. Der Todestag war gleichsam der im Jahreszyklus wiederkehrende "Geburtstag zu einem neuen, ewigen Leben" und

damit ein wichtiger Tag der Erinnerung und Würdigung der Toten.

### Glaube als Trost und Hoffnung

Dieser Vorstellung entsprechend suchte der Mensch des Mittelalters im Tode die Nähe der Kirche, besser noch die Nähe des Altars. Dort war der Ort, an dem die Heiligen - die Freunde Gottes - leibhaftig in ihren Reliquien zugegen waren und als mächtige Fürsprecher bei Gott gewonnen werden konnten. Die Vielzahl der an diesem Ort versammelten Gläubigen sollten vor Gott und der Welt Garant dafür sein, dass man nach dem Tod als Glied der Gemeinschaft nicht vergessen wurde. Natürlich war der Verstorbene als Erdenbürger ausgeschieden, er war aber existent in einer anderen Welt. Als weiterhin existierendes Subjekt konnte der Tote durch Namensnennung z.B. auf Grabsteinen, Altären, Bildern oder auch durch Verlesen wie in Müschede, als einfachste Form des Erinnerns, in die Gegenwart zurückgerufen werden. "Die Nennung des Namens wurde der körperlichen Anwesenheit gleich geachtet".

### Nächstenliebe oder Heilsegoismus?

Aus diesen Gründen war die begehrteste "Grablege" der Platz im Kirchenraum, nahe dem Altar, direkt unter den Augen Gottes. Doch dieser Platz war begrenzt und daher Persönlichkeiten vorbehalten, die sich z.B. durch Stiftungen und Wohltaten besondere Verdienste erworben hatten. Diese Zuwendungen waren in vielen Fällen nicht allein Akte der Gottes- und Nächstenliebe, sondern auch Akte der Eigenliebe; man spricht vom "Heilsegoismus" des Mittelalters.

Pastor Wilhelm Freseken, der als erster in den Bruderschaftsverzeichnissen unter dem Jahr 1499 aufgeführt ist, veranlasste bereits zu Lebzeiten die Eintragung seines Namens, um das jährliche Gedächtnis nach seinem Tod sicherzustellen - er starb im Jahre 1527. Als späterer Dompropst zu Münster und Kanoniker zu Soest übertrug er dem Kloster Oelinghausen "für sein Seelenheil und um sich der frommen Gebete der Nonnen in Oelinghausen teilhaftig zu machen, seinen Hof in Epsingen". Der Propst zu Oelinghausen und die Nonnen verpflichteten sich, jede Woche eine Messe auf dem im Kloster befindlichen Johannesaltar zu feiern. Außerdem sollte viermal im Jahr am Vorabend zur Vesper eine Vigil mit neun Lesungen, angezündeten Kerzen, Läuten der Glocken und am nächsten Morgen früh eine Seelenmesse von den Schwestern mit Noten (per notas) gesungen als Memorien für den Dompropst selbst und seine Eltern, die in dem Kloster begraben sind, abgehalten werden. Nach der Messe sollten sie größere Fürbitten für ihre Seelen lesen.

Die Familie von Wrede zu Reigern, aus der Hans von Wrede ebenfalls im Bruderschaftsverzeichnis aufgeführt ist, übertrug dem Kloster Oelinghausen die Kapelle zu Reigern mit allen Einkünften und erwirkte damit das Erbbestattungsrecht in der Oelinghauser Klosterkirche an vermeintlich günstigster Stelle und damit eine Art Garantie, bei der Auferstehung am Jüngsten Tage nicht vergessen zu werden. Er starb am 28.2.1652.

### *Totengedenken in Müschede*

Über diese Möglichkeiten verfügten die Müscheder Hubertusbrüder nicht. Sie waren einfache Leute und mussten sich mit den "zweitklassigen" Grabstellen auf dem Hüstener Kirchhof zufrieden geben. Aber auch sie glaubten an die Auferstehung und ein besseres Leben nach dem Tode. Mit dem Verlesen der Namen ihrer verstorbenen Brüder und deren Ehefrauen im jährlichen Bruderschaftsgottesdienst fühlten sie sich räumlich und seelisch mit ihnen verbunden. Man sprach von einer Solidargemeinschaft der Lebenden und Toten. Gemeinsam nahmen sie am Gotteslob teil und erlebten die Fürsprache des hl. Hubertus, ihres Kapellenpatrons.

Diese Form des Gedenkens hatte bei den Hubertusbrüdern einen hohen Stellenwert und wurde bis weit ins 20. Jh. beibehalten - nicht nur aus traditionellen Gründen, sondern aus festem Glauben an die Kraft des Gebetes. Nach dem Tod eines Hubertusbruders oder seiner Ehefrau achtete die Familie daher sehr auf die Aufnahme des/der Verstorbenen in das Namens-Verzeichnis der Bruderschaft. Heinrich Scheffer, der 1873 nach Olsberg-Gierskopp geheiratet hatte, verlor seine Frau vier Jahre später durch eine Lungenentzündung. Von Olsberg aus veranlasste er die Eintragung und erschien Jahr für Jahr in Müschede, um an dem Gedenkgottesdienst - und natürlich auch an dem sich anschließenden Schützenfest - teilzunehmen. Als seine zweite

Frau nach 25jähriger Ehe ebenfalls vor ihm verstarb, wiederholte sich der Vorgang, so dass Heinrich Scheffer aus Gierskopp mit seinen beiden Ehefrauen im Bruderschaftsverzeichnis aufgeführt ist.

### *Heirats- und Beitrittsalter*

Der zuvor beschriebene Vorgang belegt die besondere Bedeutung der Familie in der Müscheder St. Hubertus-Bruderschaft. Eine zusätzliche Bestätigung finden wir in dem zeitlichen Zusammenhang zwischen Eheschließung und Aufnahme in die Bruderschaft. Im idealen Sinne waren beide Ehepartner Mitglieder der Bruderschaft.

Unter den Bruderschaftsunterlagen befinden sich zwei Protokollhefte, in denen neben vielen Informationen zur Bruderschaftsgeschichte vereinzelt die Namen der "eingeschriebenen Brüder" aufgeführt sind. Die Eintragungen beginnen im Jahr 1789 und enden mit der Auflösung der Bruderschaft in den Jahren 1825/26. Die Jahre 1790-1803, 1812 u. 1822 sind nicht aufgeführt (Zusammenfassung s. S. 186).

Die Auswertung dieser Namenslisten der "eingeschriebenen Hubertusbrüder", einschließlich einiger Ergänzungen, erlaubt uns weitere Einblicke in die inneren Strukturen der Bruderschaft. Die Einschreibungen erfolgten an dem nach der Trauung folgenden Bruderschaftsfest - ggf. also im folgenden Jahr, so dass Heiratsjahr und Aufnahmejahr im Regelfall entweder identisch sind oder ein Jahr auseinander liegen. Das durchschnittliche Heirats- bzw. Beitrittsalter lag bei etwa 30,5 Jahren; das durchschnittliche Sterbealter der Hubertusbrüder bei etwa 61,4 Jahren.

Doch auch Junggesellen konnten der Bruderschaft beitreten. Wilhelm Voß, größter Bauer im Ort, heiratete erst mit 49 Jahren, am 11.6.1811. Als seine Frau Anna Maria Elisabeth Magge am 23.11.1822 starb, schritt der nun 61jährige am 5.5.1823 zur zweiten Ehe mit der 34 Jahre jüngeren Anna Maria Elisabeth Levermann. Wilhelm Voß starb keine 8 Monate nach dieser Eheschließung und rund 5 Monate vor der Geburt des einzigen Kindes aus dieser zweiten Ehe. Erst mit 44 Jahren war er als Junggeselle der Bruderschaft beigetreten. Seine Halbbrüder Johann Bernhard und Franz Josef blieben ledig; sie wurden mit 33 bzw. 36 Jahren Hubertusbrüder. Diese unterschiedlichen Beitrittsdaten innerhalb einer Familie zeigen, dass es für Unverheiratete keine starren Beitrittsregeln gab.

*Hubert Michel*

#### Quellen:

- Rudolf Krämer, Tod und Grablege, Heiligenverehrung und Reliquienkult in Oelinghausen (1174-1804). In: Oelinghauser Beiträge, Aspekte aus 825 Jahren Klosterleben. Redaktion: Werner Saure, 1999.
- Protokollhefte der Bruderschaft von 1764 bis 1825
- Bistumsarchiv Paderborn, Bestand: Pfarrei St. Petri Hüsten
- Ortsarchiv Müschede

## *Zusammenfassung der verzeichneten Beitritte in die Müscheder St. Hubertus-Bruderschaft vom Jahr 1787 bis zur Auflösung im Jahre 1825/26*

Die Schreibweise entspricht dem Original, Daten und die Angaben in Klammern wurden ergänzt.

### **1787/1789**

G. Gerling, Past. Hüst., + 18.4.1814  
Eberhard Rohe  
Anton Brake  
Joes Theodorus Syn  
Joes Lentman, \* 1763, oo 7.5.1786, + 1812

### **1804**

Pastor Knelle, + 28.9.1820  
Joes Müller (Wimhöfer)  
Henr. Schäfer (Michel), \* 14.1.1781, oo 15.11.1803, + 1.8.1842  
Theod. Sonntag, \* 16.3.1777, oo 10.12.1803, + 10.11.1825  
Bern. Allhoff (Schulte), \* 5.2.1771, oo 1.5.1804, + 16.4.1828

### **1805**

Joes van Hagel (Pastor in Oelinghausen), + 24.1.1845

### **1806**

Franz Tillmann Syn, \* 27.8.1780, oo 7.2.1806, 12.9.1836  
Wilm Voß, \* 5.10.1762, I.oo 11.6.1811, + 27.12.1823  
Clemens Schulte (Voß), \* 7.8.1774, + 24.5.1818  
Norb. Schütte (Schulte/Schirp, Junggeselle)  
J. Th. Lentmann  
Joes Rocholl  
Franz (Josef) Voß, \* 8.4.1770, Junggeselle, + 18.12.1827  
Casp. Sonntag  
Bern. Asheuer  
Johann. Bernhard Voß, \* 25.11.1773, Junggeselle, + 7.4.1843  
Henr. Müller  
Joes Brake  
Bern. Stodt  
Joes Glaser

### **1807**

Jodocus Schulte gt. Wefer, \* 19.4.1774, oo 1807, + 15.4.1842

### **1808**

Henrich Lentmann  
Joan Schulte

### **1809**

Evert Bause, oo 27.10.1808, + 1822  
Joan Joseph Rohe gt. Rochol

### **1810**

Joseph Christian Aßheuer (Vikar in Hüsten), \* 8.11.1786,  
+ 26.4.1818

### **1811**

Anton Kenzler, \* 3.5.1781, oo 30.4.1811, + 1861  
Joan Theod. Potthoff gt. Teune  
Joan Bern. Tillmann gt. Buecker  
Ludwig Schäfer von Westenfeld  
Joan Theod. Hüllman von Olpe  
Max Nüchel von Herdringen

### **1813**

Anton Tillmann gt. Petersmann

### **1814**

Martin Schunk

Mathias Riße gt. Wiedmann

Theodor Schulte gt. Kötter

Theodor Dahme, \* 24.4.1789, oo 20.11.1813, + 4.12.1857

Mathias Fust von Weniglohe

### **1815**

Wilm Lindemann (Lingemann), \* 1785, oo 14.2.1814

Caspar Vollmer

### **1816**

Henrich Dahme

J. C. Haußwirth

Arnold Engelhard gt. Brake

Henr. Stieffermann (Schulte)

### **1817**

Franz Wilm Lentmann

### **1818**

J. Theodor Dahme

Caplan Otto Wittenstein

### **1819**

Franz Wilm Haake, \* 10.4.1784, oo 5.9.1818

### **1820**

Joes Tillmann gt. Aßheuer

Anton Bornemann

Anton Brüggemann

Ferdinand Brüggemann

### **1821**

Pastor Lohn, + 26.2.1845

Joh. Rockholl

Clemens Rockholl

### **1823**

Ferdinand Speil

Joseph Girse

Peter Brüggemann gt. Wälter (Rademacher)

### **1824**

Niclas Stein

Joh. Th. (Heinr.) Lentmann, \* 30.12.1790, oo 5.7.1824, + 24.5.1868

Casp. Gutschaf gt. Volmert

### **1825**

Georg Junker (gt. Voß)

Heinrich Michel

Henrich Wulf gt. Stute

## Erinnerungen an Müschede

Die Verfasserin, Elfriede Hilchenbach geb. Dalhoff, wurde am 17.10.1920 in Müschede geboren. Sie heiratete nach Soest und führte dort bis vor einigen Jahren mit ihrem Mann das Hotel "Dreikronen". Bereits 1991 schrieb sie für die Müscheder Blätter den Beitrag "Bibelfest" (s. Müscheder Blätter 1991/1).

Im geliebten Müschede, "In der Biche", bin ich geboren. Unsere Familie, Klemens Dalhoff, wohnte im Hause Hörster. Meine Mutter kam von Michels Hof, gegenüber. Ihre Eltern waren Johann Michel und Gertrud geb. Vollmer-Lentmann.

Der beliebteste Spielplatz für uns Kinder war die heute leider verrohrte Biche, ein kleiner Bach, der in Peetz Siepen entspringt und sich unter dem Namen Gesmecke ins Röhrtal schlängelt. Etwa ab Wulf's Scheune wechselte die Gesmecke ihren Namen und wurde Biche genannt. Im Bereich des Wegekreuzes an Menzen Mauer unterquert sie die Rönkhauser Straße, um schließlich in die Röhr einzumünden. Die Biche war schmal, nicht tief und für uns Kinder ungefährlich. Stundenlang konnten wir uns mit dem damals noch sauberen Wasser beschäftigen. Schuhe und Strümpfe wurden bei Oma und Opa Michel getrocknet, denn dort fühlten wir uns wohl und hatten nichts zu befürchten. Im Winter trat die Biche manches Mal über ihre Ufer. Dann war die Straße glatt, was uns große Freude bereitete.

Durch unsere Oma lernten wir die Nachbarschaft kennen. Sie hielt gerne ein Pröleken über den Gartenzaun, meistens mit Schulte-Webers Lisebeth. Wenn sie das Grundstück verließ, legte sie ihre Schürze ab. Hing sie links über dem Zaun, dann wusste Opa, dass sie bei Dahmes war, hing sie an der Remise, dann war sie bei Nolten, die in Wulfs Haus wohnten. Von Hörsters aus konnten wir Frau Wulf und Nolten durch den Appelhof erreichen. Nolten hatten eine große Familie. Mutter Nolte hatte immer ein offenes Ohr und trostreiche Worte für uns Kinder. Ihre Töchter Maria und Tilla waren lustig und lebensfroh, für uns hatten sie immer Zeit. Frau Wulf hatte einen Garten, den sie gewissenhaft pflegte. Doch leider wollten die Tomaten bei ihr nicht richtig reifen. Dafür sorgten aber die fleißigen Bichenburschen, die ihnen über Nacht zu einem kräftigen Rot verhalfen.

In der Mittelstraße (heute Kronenstraße), gegenüber von Nolten und Wulfs, war die alte Burg, ein kleines Fachwerkhaus mit einer großen Freitreppe. Der Burgherr Schulte war bei den Bichenjungen sehr beliebt. Jeden zweiten Montag war Treffpunkt in der Gastwirtschaft Hörster. Jeder Gast erlaubte sich ein Bier. Das Geld war knapp. Der alte Burgherr erzählte dann seine Erlebnisse. Zum Beispiel das mit seinen Ziegen, die ein braunes Fell hatten. Damit zog er in das Wennigloher Siepen. Der Rehbock kam und das angebliche Liebespiel sorgte für braunen Ziegennachwuchs. Ein beeindruckender Mann war für uns Kinder der alte Herr



Jenseits der Rönkhauser Straße, im Bereich des Wegekreuzes, trat die Biche wieder an die Oberfläche. Das Schutzgeländer war ein beliebter Treffpunkt der Jugend.\*

Rohe. Oft traf man ihn mit seinem langen ehrwürdigen Bart im Wald - er hätte der Alte vom Müszenberg sein können.

Am Hohlweg-Üferchen wohnte Frau Fine Kändler / Lippsmeier. Im Winter hatte sie reichlich zu tun. Sie begleitete die alten Leute, die zur Kirche gingen, das Üferchen hinauf und später wieder hinunter. Nicht nur wir Kinder, auch die älteren Herren in der Biche hatten ihr Vergnügen. Sonntags wurde stundenlang Skat gespielt, bei dem auch Hochwürden, Vikar Knaup, nicht fehlen durfte. Allgemeine Krankheiten wurden von Frau Dahme und Frau Rohe behandelt. Holundertee, Wundzwiebeln und vieles mehr sorgten für unsere Gesundheit. Beim Schinkenknöchensägen fehlte mir plötzlich ein Stückchen vom Daumen. Ein Ei wurde aufgeschlagen, die weiße Haut des Eies wurde über die Wunde gelegt. Eine Woche Verband, und die Wunde war geheilt. Herr Menze, Bauer auf dem Voß-Hof und ehemals Besitzer von Moosfelde, sorgte für das kranke Vieh. Eine Krankenversicherung kannte man nicht. So sind wir "In der Biche" in einer guten Harmonie aufgewachsen.

Gerne denke ich an meine Schulzeit zurück. Lehrer Aufmkolk lehrte uns Schreiben, Lesen und Rechnen mit viel Ruhe und Geduld. Hauptlehrer Fabri und Frl. Vedder hatten 6 Klassen zu betreuen. Das ist heute nicht mehr vorstellbar. Ihr fester Glaube und der interessante Religionsunterricht haben unser Leben mit geprägt. Es gebührt ihnen großer Dank dafür. Auch unsere Schule wurde vom Nationalsozialismus nicht verschont. Um Einfluss auf die Jugend zu bekommen, wurde das "Jungvolk" und der "B.D.M." gegründet. Zu den wenigen, die nicht im "Jungvolk" waren, gehörte mein Bruder Heinrich. Meine Mutter, Witwe mit 10 Kindern, sollte ihren Sohn ebenfalls zum "Jungvolk" schicken. Sie weigerte sich mit der Begründung: "Meine Kinder erziehe ich selbst". Trotzdem haben wir mit den Nazis keine Schwierigkeiten gehabt.

Elfriede Hilchenbach geb. Dalhoff

\* Aus: Festschrift zum 500jährigen Jubelfest der St. Hubertus-Bruderschaft Müschede.

## Rückblick 2003

### 1953 - vor 50 Jahren

Gründung des Müscheder Ortsringes. Die Initiative hierzu kam von Friedel Heimann, geb. 28.10.1901, gest. 6.11.1989, dem langjährigen Vorsitzenden des Müscheder Musikvereins.

Mitglieder des Ortsringes sind die örtlichen Vereine, Vertreter der Kirchen, der Schule und des Stadtrates. Zu den Aufgaben des Ortsringes gehören die Koordination der jährlich stattfindenden Aktivitäten, die Sammlungen für die Kriegsgräber, Kriegsblinden und andere, öffentlich anerkannte Zwecke sowie der Aufbau des Osterfeuers.

### 1943 - vor 60 Jahren

In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai gegen 1.50 Uhr traf eine speziell vom britischen Militär entwickelte Rollbombe die Staumauer der Möhnetsperre und riss ein etwa 75 m breites Loch in das Bauwerk. Die Flutwelle riss 1284 Menschen mit in den Tod und hinterließ bis dahin unvorstellbare Sachschäden. Die Hochwasserkatastrophe des letzten Jahres im Elbegebiet hat manche Erinnerung an die damaligen Verhältnisse im Möhne- und Ruhrtal wachgerufen.

Der Wiederaufbau wurde sofort kraftvoll begonnen. Zunächst musste aufgeräumt werden - jeder musste anpacken. Selbst das Müscheder "Jungvolk" bekam den Befehl, sich zu Aufräumarbeiten in Neheim einzufinden. Den 10- bis 14-jährigen Kindern boten sich schreckliche Bilder, die sie lange Zeit nicht vergessen konnten.

Bedingt durch diese Katastrophe wuchs in Müschede die Angst vor einem Angriff auf den Sorpedamm. Am



*Unfall der Eisenbahn im Bereich des Wicheler Weges in Hüsten. Die Trasse der Bahn führte vom Müscheder Steinbruch zum Bahnhof Hüsten-Ost. Von dort wurde das Steinmaterial mit der Ruhr-Lippe-Eisenbahn bis zur Möhnestaumauer transportiert. Foto: Klärchen Michel, Hüsten.*

27. Mai 1943 gab Bürgermeister Cronenberg bekannt: Bei einem Angriff auf die Sorpetalsperre durch feindliche Flieger wird durch die Flak am Sorpesee mit einem dreimaligen Mörserabschuss gewarnt. Bei Hochwassergefahr wird außerdem Alarm durch die Kirchenglocken und durch die neu installierte Hochwassersirene gegeben.

Am 27. Juni kamen 90 französische Gefangene unter Aufsicht der OT (Organisation Todt) ins Dorf. Sie wurden größtenteils in der alten Kirche und im Hause Voß untergebracht. Eingesetzt wurden sie im Steinbruch, um die Lieferung des Steinmaterials für den Wiederaufbau der Möhne-Staumauer sicherzustellen. Das Material wurde mit einer Eisenbahn transportiert, die den Müscheder Steinbruch mit dem Bahnhof Hü-

*Friedel Heimann (1901-1989), Initiator der Ortsringgründung im Jahre 1953.*

*Foto: Franz Josef Heimann.*



*Müscheder Steinbruch, aufgenommen im Jahre 1959. Hier wurde der größte Teil des Steinmaterials zum Bau (1908-1913) und zum Wiederaufbau (1943) der Möhnestaumauer (276.000 m<sup>3</sup>) gebrochen. Foto: Josef Herbst.*



sten-Ost verband. Von dort ging es weiter mit der "Ruhr-Lippe" bis zur Möhnestaumauer. Die Trasse der Bahn, die kurz nach dem Krieg abgebaut wurde, ist heute noch deutlich im Gelände zu erkennen (Foto der Bahn s. Müscheder Chronik S. 191 u. 192).

Die gewaltige Flutwelle, die sich in das Ruhrtal wälzte, hatte im Bereich des Hauses Füchte mächtige Kiesbänke hinterlassen. Dieses Material wurde gegen einen geringen Betrag zu Bauzwecken abgegeben. Die Fundamente der Wohnhäuser Werthmann, Kronenstraße, und Leclair (heute evangl. Pfarrhaus) wurden aus diesem Material erstellt. Der Fuhrunternehmer Bach aus Hüsten holte den Ruhrkies mit seinem Opel Blitz nach Müschede.<sup>1</sup>

### 1933 - vor 70 Jahren

Die Machtergreifung Hitlers:

- 30. Januar Hitler wird zum Reichskanzler ernannt.
- 01. Februar Der Reichstag wird aufgelöst.
- 27. Februar Reichstagsbrand und einen Tag später Erlass der Brandverordnung.
- 05. März Reichstagswahlen (Ergebnisse Amt Hüsten s. unten).  
Ergebnisse Deutsches Reich in %:  
NSDAP 43,9  
DNVP 8,0  
SPD 18,3  
KPD 12,3,  
Zentrum 11,2
- 24. März Ermächtigungsgesetz.
- 31. Mai Gesetz zur Gleichschaltung der Länder.

### 1878 - vor 125 Jahren

Giuseppe Mantoan, Stammvater der Müscheder Familien Mantoan, wurde in Montagna/Oberitalien geboren. Als junger Mann kam er nach Deutschland und fand Arbeit beim Bau der Eisenbahnstrecke Bestwig-Winterberg, die über Silbach führte. Dort lernte er später seine Frau, Elisabeth Kruse, kennen. Sie heirateten im Jahre 1907. Nach Vollendung des Bahnbaues arbeitete er im Müscheder Ruhr-Lippe-Steinbruch. In den zwanziger Jahren half er mit Heinrich Pfenning und anderen Müschedern beim Bau des Sorpedamms.<sup>2</sup> Die letzten Arbeitsjahre verbrachte er in Fürstenbergischen Diensten. Josef Mantoan und seiner Frau Elisabeth wurden 12 Kinder geboren. Die Söhne Josef, Werner und Franz kamen aus dem letzten Krieg nicht zurück.



Josef Mantoan (1878-1957) im Müscheder Steinbruch (oben). Foto: Fam. Mantoan.

Heinrich Schlinkmann

- 1 Heinrich Schlinkmann, Die ersten Neubauten nach dem Kriege. Aus: Aufzeichnungen zur Kriegs- und Nachkriegszeit in Müschede.
- 2 Auskunft: Manfred Rüth, Müschede

Ergebnisse der Reichstagswahl vom 5. März 1933 für die Gemeinden des Amtes Hüsten, einschl. Hüsten.

Gemeinden / Parteien	ZENTRUM	NSDAP	SPD	KPD	SCH-W-R	SONST.
Bachum	143	19	5	4	8	0
Bruchhausen	502	113	106	40	20	2
Echthausen	205	38	3	11	7	0
Enkhausen	88	25	1	11	0	0
Estinghausen	14	6	1	1	4	0
Hachen	234	207	102	75	8	1
Herdringen	442	63	37	42	25	1
Holzen	287	57	47	19	43	0
Hüsten	2247	850	582	516	164	29
Hövel / Melschede	134	45	2	4	9	1
Langscheid	250	59	15	102	8	4
Müschede	331	116	39	33	12	1
Niedereimer	239	50	61	17	9	3
Stemel	51	65	37	10	2	0
Voßwinkel	504	78	19	25	22	1
Wennigloh	121	50	11	21	4	0
Summe	5792	1841	1068	931	345	43



Die Müscheder Jahrgänge 1911 bis 1914, aufgenommen um 1922. Die Zuordnung / Reihenfolge der Namen wurde durch Anlegen einer senkrechten Linie, die von links nach rechts verschoben wurde, ermittelt.

Foto-Archiv: Heinz Fricke.

NN, Mine Kinnbacher, Theresia Känzler/Keggenhoff, Johanna Wulf, Anna Welschoff, Maria Nolte(?), Josefa Michel/Bause, Klärchen Voß, NN, Käthe Daum/Kampmann, Theresia Jäger, NN, Wittler, NN, NN, Martha Känzler, Frl. Vedder, Lehrerin, Hakenberg, NN, NN, Grete Mantoan, Änne Frerkes, NN, Lene Mantoan, NN, Maria Scheffer, Ida Danne, NN, Johanna Daute, NN, NN, NN, Hetti Hakenberg, Franziska Welschoff, Franziska Sonntag/Busak, Elsa Kaiser, Hedwig Blöink, Elisabeth Rohe, Sophia Wittler, NN, Elli Voß, Karoline Scheffer, Bertha Heger/Wigard, NN, NN, Erna Stodt/Jochheim, Alma Daum/Michel, NN, Elisabeth Oser, Ferdinande Wortmann, Toni Daum, Elli Wiese, Maria Danne, Lina Pfennig/Rüth.

## Nette Geschichten

### Pastor Meckel und die Obstdiebe

Dr. Theodor Meckel, gebürtig aus Iserlohn, war von 1904 bis 1934 Pastor in St. Petri Hüsten. Um seine robuste Person kreisen viele, meist lustige Geschichten. Klassenkamerad Peter Schmidt erzählt gern ein Erlebnis, für dessen Wahrheit er einzustehen vermeint, die ich als Kostprobe aber leider nicht so malerisch wiedergeben kann wie er:

"In Pastors Garten, umgeben von einer hohen Bruchsteinmauer, standen prächtige Obstbäume. Eines Tages entdeckte Peter zusammen mit Kuhhennen Christian bei einem Blick über die Mauer ein Bäumchen mit herrlichen Flaschenbirnen, die sie zu klauen be-

schlossen. Unter der Führung von Christian als bekanntem Klauexperten, entschloß sich Peter mitzumachen. Unter dem Bäumchen blieb gewissermaßen als Corpus Delicti ein großer Stein zurück. Am nächsten Sonntag in der Kindermesse ging der Pastor, offensichtlich erschüttert von solcher Verwerflichkeit, mit beredten Worten auf den Vorfall ein. Hierbei steigerte sich sein Organ bis zu einem donnernden: Lieber Herrgott, gib mir die Kraft, daß ich mit diesem Stein den verbrecherischen Dieb treffen und strafen kann. Hierbei griff er nach unten und rechte sodann den Stein, das Corpus Delicti, gen Himmel. In die allgemein gedrückte Stille ertönte plötzlich Christians erschreckter Ruf: Peter duck dich, er wirft."

Quelle: Zeitungsserie "Sprickel und Spöne, Erinnerungen an die Kindheit im alten Hüsten von K.-Wilhelm Karst.

ISSN 1612-8443

Müscheder Blätter, 2003, 26. Folge

Redaktion: Josef Keilig, Hubert Michel, Heinrich Schlinkmann  
Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung: Sparkasse Arnsberg-Sundern (BLZ 46650005)  
Kto.-Nr. 275 072 76.

Mit einer Spende auf das o.g. Konto leisten Sie einen Beitrag zur Finanzierung der Müscheder Blätter.